

Mensch in den Mittelpunkt stellen

Klassen aus dem Sozialpädagogischen Bereich der Berufsbildenden Schulen feierten Abschluss

Von unserem Mitarbeiter
Peter Otto

LANDKREIS. Mit ihrer Prüfung schließen in diesen Tagen viele Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schulen ihre schulische Ausbildung ab. So auch die drei Ausbildungslehrgänge aus dem Sozialpädagogischen Bereich. Die Absolventen wurden mit einer kleinen Festveranstaltung in der Pausenhalle des Altbaus in der Bahnhofstraße verabschiedet.

Schulleiter Wilhelm Windmann erklärte: Die Schüler hätten nun einen Punkt erreicht, an dem sie sagen könnten, in welche Richtung sie gehen wollten. Die 13 staatlich geprüften Kinderpflegerinnen, 19 Sozialassistenten und 20 staatlich anerkannten Erzieher und Erzieherinnen hätten sich für eine soziale Ausrichtung ihres Lebens entschieden. Dafür, „den Menschen in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns zu stellen“. Was das bedeute, hätten sie gewiss schon in der Schule gelernt und in den Praktika erfahren. Sie wüssten also, was auf sie zukomme. „Sie werden nicht immer froh und zufrieden nach Hause gehen“, warnte Windmann. Sie würden immer wieder Fehler begehen. „Aber genau diese Punkte sind es, die uns weiter helfen. Denn die wirklichen Erfahrungen basieren meistens auf Missgeschicken.“

Windmann ermunterte die Schulabgänger, zu den eigenen Fehlern zu stehen. Sie müssten nur die richtigen Konsequenzen daraus ziehen, das sei das Geheimnis der persönlichen Entwicklung. Der Schulleiter kennt die Probleme, die den beruflichen Alltag heute belasten. „Beruflich ist es schwer, die Wünsche und Träume zu verwirklichen.“ Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ließen es häufig nicht zu, gleich einen Arbeitsplatz oder eine Beschäftigung zu finden. Aber wir lebten in einer nie da gewesenen langen Periode des Friedens und des Wohlstandes. Es läge nun an den Berufsanfängern, sich zu bewegen und zu verändern, sie müssten auch den Mut aufbringen, etwas Neues zu machen.

Die Schulband unter Bernd Hollermann gestaltete die Veranstaltung mit Rock-Musik. Die Abgangsklassen verabschiedeten sich vor Eltern, Verwandten und Lehrern je-



Nun läge es an den Berufsanfängern, sich zu bewegen und zu verändern, und auch den Mut aufzubringen, etwas Neues zu machen: Wilhelm Windmann, Leiter der Berufsbildenden Schulen, sprach auf der Abschlussfeier.

POT/FOTO: PETER OTTO

weils mit einer eigenen Darstellung. Maria Keil erinnerte die angehenden Kinderpflegerinnen an die zweijährige Ausbildungszeit, in der Schülerinnen zwischen 17 und 24 Jahren mit unterschiedlicher schulischer Vorbildung zusammengefunden hätten. Sie kam zu dem Schluss: „Sie können, wenn sie wollen.“ Danach begleiteten die Absolventinnen mit Handpuppen das Auftrittlied der Carmen aus der gleichnamigen Oper von George Bizet. Das Publikum quittierte den witzigen Einfall mit Lachern und begeis-

tertem Beifall. Ulrike Meyer beschrieb mit der „blauen Maschine“ aus einem Kinderbuch die Ausgangssituation ihrer Klasse mit angehenden Sozialassistenten: Es war ein chaotischer Haufen von kleinen Egoisten. Jeder machte, was er wollte, und keiner, was er sollte. Aber im Laufe der Zeit ordnete sich das Chaos und formte sich zu einer Gruppe, über die Ulrike Meyer feststellte: „Sie ist belastbar.“ Mit einem selbst getexteten Chorlied nahmen sich die Schülerinnen abschließend selbst auf die Schippe.

Auch Jutta Winter schilderte ihre Klasse mit angehenden Erzieherinnen und Erziehern als eine „besondere Ausbildungsgruppe“. Zu Beginn der vierjährigen Schulzeit gab es verschiedene Altersgruppen und Reifegrade mit unterschiedlichen Fähigkeiten. Jutta Winter bestätigte den Abgängern: „Es ist euch gelungen, ein Team zu bilden.“ Sie seien immer wieder Wagnisse eingegangen und hätten diese bestanden. Mit einer Videoshow zu ihrem Schulleben sagten auch sie der Schule Lebewohl.